

Vorlesungen

Titel	Krieg und Frieden im langen 20. Jahrhundert
Dozierende	Prof. Dr. Jörn Leonhard
Uhrzeit	Dienstag, 10–12 Uhr (c.t.)
Raum	Paulussaal/Pauluskirche
Typ	Vorlesung (Beginn: 15.10.2024)
Veranstaltungsnummer	06LE11V-2024252
Kommentar	Mit den Weltkriegen des 20. Jahrhunderts entwickelte sich eine für die Geschichte der Neuzeit zunächst singuläre Verdichtung globaler Kriegsgewalt. Aber während am Ende beider Kriege auf den ersten Blick die Tradition von Friedensschlüssen fortgeführt wurde, nahm nach 1945 die Zahl von Kriegen deutlich ab, die noch mit klassischen Friedenskonferenzen und völkerrechtlichen Dokumenten endete. Die Vorlesung fragt vor diesem Hintergrund nach dem Stellenwert von Krieg und Frieden vom Ausgang des 19. Jahrhunderts bis in unsere eigene Gegenwart. Dabei werden Kriegserfahrungen an den militärischen und Heimatfronten und die Probleme der Friedensgestaltung genauso behandelt wie die „neuen Kriege“ seit dem Ende des 20. Jahrhunderts, in denen die Rolle des Staates tendenziell zurücktrat und es zu einer Hybridisierung zwischen ethnischer Gewalt, Terrorismus und Kriminalität kam. Lassen sich aus dieser Entwicklung Aussagen über die künftige Entwicklung von Krieg und Frieden ableiten?
Literatur	Literatur: Michael Howard, Der Krieg in der europäischen Geschichte. Vom Ritterheer zur Atomstreitmacht, München 1981; Edgar Wolfrum, Krieg und Frieden in der Neuzeit. Vom Westfälischen Frieden bis zum Zweiten Weltkrieg, Darmstadt 2003, S. 95-98; Jörn Leonhard, Die Büchse der Pandora. Geschichte des Ersten Weltkriegs, 6. Aufl. München 2018; Dieter Langewiesche, Der gewaltsame Lehrer. Europas Kriege in der Moderne, München 2019; Jörn Leonhard, Über Kriege und wie man sie beendet, 2. Aufl. München 2024; Richard Overly, Weltenbrand. Der große imperiale Krieg, 1931-1945, Berlin 2023.

Haupt-/Masterseminare

Titel	Regression, Krise und Resilienz: Geschichte der Demokratie 1918-1940
Dozierende	Prof. Dr. Jörn Leonhard
Uhrzeit	Mittwoch, 10–13 Uhr (c.t.)
Raum	Übungsraum II (Kollegiengebäude IV)
Typ	Hauptseminar (Beginn: 16.10.2024)
Veranstaltungsnummer	06LE11S-2024251
Kommentar	Um 1930 schätzten viele Beobachter die Zukunft der repräsentativen Demokratie sehr kritisch ein. Angesichts des Aufstiegs konkurrierender

Literatur

Ordnungsmodelle wie der Bolschewiki in der Sowjetunion und des italienischen Faschismus schien die Demokratie hoffnungslos unterlegen. Dabei bildete die Doppelkrise von Demokratie und Kapitalismus seit Ausbruch der „Great Depression“ einen entscheidenden Erfahrungshintergrund, denn in vielen Gesellschaften war seit 1929 die ökonomische in eine soziale und politische Legitimationskrise übergegangen. Das Seminar fragt nach Ausgangsbedingungen und Krisenerfahrungen der Demokratie zwischen 1918 und 1940 in einem europäischen und globalen Vergleich. Welche Muster von Vulnerabilität und Resilienz lassen sich dabei erkennen? Was entschied darüber, unter welchen Umständen eine Demokratie eine Legitimationskrise überlebte oder eben nicht? Das Seminar geht dabei bewusst über „klassische“ europäische Fälle wie Deutschland, Großbritannien und Frankreich hinaus und fragt damit auch nach dem aufschließenden Potenzial der Globalgeschichte für ein neues Verständnis der 1920er und 1930er Jahre.

Sebastian Conrad und Dominic Sachsenmeier (Hrsg.), *Competing Visions of World Order: Global Moments and Movements, 1880s-1930s*, New York 2007; Paul Nolte, *Was ist Demokratie? Geschichte und Gegenwart*, München 2012; Boris Barth, *Europa nach dem Großen Krieg. Die Krise der Demokratie in der Zwischenkriegszeit 1918–1938*, Frankfurt/M. 2016; Steffen Kailitz (Hg.), *Nach dem „Großen Krieg“. Vom Triumph zum Desaster der Demokratie 1918/19 bis 1939*, Göttingen 2017; Steven Levitzky und Daniel Zieblatt, *Wie Demokratien sterben und was wir dagegen tun können*, Stuttgart 2018; Christoph Nonn (Hg.), *Wie Demokratien enden: Von Athen bis zu Putins Russland*, Paderborn 2020; Thomas Weber (Hg.), *Als die Demokratie starb: Die Machtergreifung der Nationalsozialisten – Geschichte und Gegenwart*, Freiburg 2022; Tara Zahra, *Against the World: Anti-Globalism and Mass Politics Between the World Wars*, New York 2023; Claudia Gatzka, *Demokratie und Diktatur: Geschichte und Gegenwart einer Grenzziehung*, Hamburg 2024.

Proseminare

Titel

Die Revolution der Fortbewegung: Nahverkehr, Fernverkehr und Verkehrsunfälle vom Napoleonischen Zeitalter bis zum Ersten Weltkrieg

Dozierende

Dr. Claudia Gatzka

Uhrzeit

Dienstag, 13–16 Uhr (c.t.)

Raum

[HS 1036 \(Kollegiengebäude I\)](#)

Typ

Proseminar (Beginn: 15.10.2024)

Veranstaltungsnummer

06LE11S-2024251

Kommentar

Zeitgenossen sprachen um 1900 vom „Zeitalter des Verkehrs“. Damit meinten sie zum einen die technologischen Mittel, die eine immer schnellere und komfortablere Überwindung von Raum ermöglichten: Eisenbahn, Dampfschiff, Straßenbahn, U-Bahn, bald auch das Automobil, sowie Kommunikationstechnologien wie Telegraf und Telefon. Zum anderen verwiesen sie damit auf den verdichteten Verkehr zwischen Menschen und die damit wachsende Wahrscheinlichkeit, Fremden zu

<p>Literatur</p>	<p>begegnen und selbst die Erfahrung von Fremdheit zu machen. Das „Zeitalter des Verkehrs“, das sich im Laufe des 19. Jahrhunderts entfaltete, galt damit als Beweis der menschlichen Überwindung von Natur, forderte dem menschlichen Körper und Geist aber viele Anpassungsleistungen ab. Zudem war es eine zeitgenössische Beschreibung für das, was heute gemeinhin ‚Globalisierung‘ genannt wird.</p> <p>Das Proseminar führt am Beispiel dieser materiellen und kulturellen Verkehrsrevolution in grundlegende Themengebiete der europäischen Geschichte des langen 19. Jahrhunderts ein. Es widmet sich der Rolle von Staat und Staatlichkeit sowie von Empires beim Ausbau von Verkehrsinfrastrukturen, angefangen beim Straßenbau im Napoleonischen Zeitalter über die Ausbreitung des Extrapostkutschensystems, Eisenbahn und (Fluss-)Dampfschiffahrt bis hin zur militärischen Nutzung solcher Infrastrukturen im Ersten Weltkrieg. Anhand der Entwicklung und Nutzung sowie der Reflexion über moderne Verkehrsmittel – die allerdings im 19. Jahrhundert nie Kutsche und Pferd verdrängten – führt das Seminar zudem in die Geschichte von sozialen Klassen, der Umwelt und der Beziehungen zwischen Menschen, Technik und Tieren ein, darüber hinaus in Ansätze der Stadtgeschichte. Mit besonderem Blick auf Verkehrsunfälle, vor allem Eisenbahnunglücke und Havarien, deren bekannteste der Untergang der Titanic war, kommen medien- und kommunikationsgeschichtliche Ansätze sowie die trans- und internationale Dimension von Verkehr und Mobilität zur Sprache.</p> <p>Matthew D. Esposito, A World History of Railway Cultures, 1830-1930, 3 Bde., New York 2020; Dirk van Laak, Alles im Fluss. Die Lebensadern unserer Gesellschaft: Geschichte und Zukunft der Infrastruktur, Frankfurt am Main 2018; Douglas R. Burgess, Engines of empire. Steamships and the Victorian imagination, Stanford 2016; Stefan Höhne, Maschinen-Barbaren: Städtischer Nahverkehr und die Zivilisierung der Großstadt, in: Informationen zur modernen Stadtgeschichte 2015/1, S. 42–56; Christoph Maria Merki, Verkehrsgeschichte und Mobilität, Stuttgart 2008; Wolfgang Schivelbusch, Geschichte der Eisenbahnreise. Zur Industrialisierung von Raum und Zeit im 19. Jahrhundert, Frankfurt am Main 1993.</p>
-------------------------	---

<p>Titel</p>	<p>Demokratie und Diktatur. Probleme einer Grenzziehung im 20. und 21. Jahrhundert</p>
<p>Dozierende</p>	<p>Dr. Claudia Gatzka</p>
<p>Uhrzeit</p>	<p>Montag, 16:30–18 Uhr (s.t.)</p>
<p>Raum</p>	<p>Pädagogische Hochschule</p>
<p>Typ</p>	<p>Proseminar an der Pädagogischen Hochschule</p>
<p>Veranstaltungsnummer</p>	
<p>Kommentar</p>	<p>Demokratie und Diktatur prägten und prägen die deutsche und europäische Geschichte wie auch die Erinnerungskultur des 20. und 21. Jahrhunderts. Galten Diktaturen oder Autokratien lange als Auslaufmodell, scheinen autoritäre Staatsmodelle aktuell im Aufwind zu sein. Zudem ist „Diktatur“ seit einigen Jahren zum Vorwurf an die liberale Demokratie geworden, etwa</p>

Literatur	<p>wenn von der „Corona-Diktatur“ oder einer „Diktatur der Minderheiten“ die Rede ist.</p> <p>Das Proseminar widmet sich vor diesem Hintergrund dem Problem der Grenzziehung zwischen Demokratie und Diktatur in Wissenschaft und Praxis. Es soll zum einen in die wissenschaftlichen Methoden und Ansätze zur Identifizierung von ‚Demokratie‘ und ‚Diktatur‘ einführen und andererseits anhand zeitgenössischer Begriffsverständnisse und Erfahrungen erarbeiten, wie sich Politik und Alltag in Demokratie und Diktatur zwischen 1918 und 1990 voneinander unterschieden und wo sich eventuell Schnittmengen und Ähnlichkeiten ergaben. Es leitet an zu einem reflektierten Umgang mit den Konzepten von Demokratie und Diktatur, zur Vermittlung ihrer Unterschiede gerade auch im Hinblick auf menschliche Mitgestaltungs- und Erfahrungswelten, aber auch zur Problematisierung verschwimmender Grenzen anhand konkreter Situationen in der Geschichte und Gegenwart Deutschlands und Europas von 1918 bis heute.</p> <p>Claudia C. Gatzka, Demokratie und Diktatur. Geschichte und Gegenwart einer Grenzziehung, Hamburg 2024; Christina Morina, Tausend Aufbrüche. Die Deutschen und ihre Demokratie seit den 1980er Jahren, München 2023; Stefan Scholl, Demokratie, in: Ernst Müller/ Barbara Picht/ Falko Schmieder (Hrsg.), Das 20. Jahrhundert in Grundbegriffen. Lexikon zur historischen Semantik in Deutschland. Basel/Berlin 2024, DOI: https://doi.org/10.31267/Grundbegriffe_62216520; Jan C. Behrends, Diktatur: Moderne Gewaltherrschaft zwischen Leviathan und Behemoth, Version: 2.0, in: Docupedia-Zeitgeschichte, 20.12.2016, DOI: http://dx.doi.org/10.14765/zsf.dok.2.754.v2; Sven Reichardt, Faschistische Beteiligungsdiktaturen. Anmerkungen zu einer Debatte, in: Tel Aviver Jahrbuch für deutsche Geschichte 42 (2014), S. 133–157.</p>
------------------	---

Titel	Zwischen 'Papa Heuss' und 'Bruder Johannes': Die Bundespräsidenten und der Wandel der Repräsentationen des Politischen, 1949–2004
Dozierende	Dr. Kristoffer Klammer
Uhrzeit	Montag, 17–19:30 Uhr (s.t.)
Raum	HS 1036 (Kollegiengebäude I)
Typ	Proseminar (Beginn: 14.10.2024)
Veranstaltungsnummer	06LE11S-2024252
Kommentar	Die Bundespräsidenten repräsentieren in besonderer Weise nach innen wie außen die Bundesrepublik. Als personifiziertes Symbol des Staates unterscheiden sie sich von allen übrigen Verfassungsorganen. Zugleich sind ihre konkrete Rolle im Staat und ihr Ort im politischen Raum verhältnismäßig unbestimmt – und in der bundesrepublikanischen Geschichte wiederholt Veränderungen unterworfen gewesen. Das Seminar behandelt die Geschichte der Bundespräsidenten zwischen der Gründung der Bonner Republik und dem frühen 21. Jahrhundert, mithin dem Übergang zur Berliner Republik, und fragt danach, wie die Staatsoberhäupter Stellung und Form ihres Amtes sukzessive konturierten, d. h. wie sie ihre Aufgabe interpretierten, wie sie vorhandene Spielräume nutzten, welche Schwerpunkte sie setzten, wie sie mit Veränderungen politischer und

<p>Literatur</p>	<p>medialer Repräsentationslogiken umgingen, aber auch in welche politischen Deutungskämpfe sie sich auf welche Weise einschrieben und welcher Kritik sie sich ausgesetzt sahen. Über diese Sonden sollen grundlegende Einblicke in bundesrepublikanische Selbstverständigungsdebatten sowie in die Entwicklung der politisch-kulturellen Verfasstheit sowie der Repräsentationsformen und -logiken des Politischen (in) der Bundesrepublik im Verlauf von mehr als 50 Jahren gewonnen werden.</p> <p>Zudem bitte beachten: Bestandteil des Seminars wird eine Exkursion nach Bonn sein.</p> <p>Eberhard Jäckel / Horst Möller / Rudolph Hermann (Hg.), Von Heuss bis Herzog. Die Bundespräsidenten im politischen System der Bundesrepublik, Stuttgart 1999; Günter Scholz / Martin E. Süskind, Die Bundespräsidenten. Von Theodor Heuss bis Horst Köhler, Stuttgart 2004; Tobias Kies, „Ersatzkaiser“ – „Bürgerpräsident“ – „geistige Führung“. Das Amt des Bundespräsidenten in der deutschen Öffentlichkeit, in: Thomas Biskup / Martin Kohlrausch (Hg.), Das Erbe der Monarchie. Nachwirkungen einer deutschen Institution seit 1918, Frankfurt a.M. 2008, S. 261–283; Simone Derix, Gebildete Politik. Staatsbesuche in der Bundesrepublik Deutschland 1949–1990, Göttingen 2009; Frieder Günther, Heuss auf Reisen. Die auswärtigen Repräsentationen der Bundesrepublik durch den ersten Bundespräsidenten, Stuttgart 2006; Karl Rudolf Korte, Gesichter der Macht. Über die Gestaltungspotenziale der Bundespräsidenten. Ein Essay, Frankfurt a.M. 2019; Norbert Frei, Im Namen der Deutschen. Die Bundespräsidenten und die NS-Vergangenheit 1949–1994, München 2023.</p>
-------------------------	--

<p>Titel</p> <p>Dozierende</p> <p>Uhrzeit</p> <p>Raum</p> <p>Typ</p> <p>Veranstaltungsnummer</p> <p>Kommentar</p>	<p>Auf die Straße! Geschichte des Protests im 20. Jahrhundert</p> <p>Moritz Sorg</p> <p>Dienstag, 14–17 Uhr (c.t.)</p> <p>Hermann-Herder-Straße 9/R 01 020a</p> <p>Proseminar (Beginn: 15.10.2024)</p> <p>06LE11S-2024253</p> <p>Ob die seit 2018 deutschland- und weltweit stattfindenden Fridays for Future-Demonstrationen, die umstrittenen Protestzüge während der Corona-Pandemie oder die hunderttausende Menschen mobilisierenden „Demos gegen Rechts“ im Frühjahr dieses Jahres, Demonstrationsereignisse bestimmen die mediale Berichterstattung und ziehen immer wieder große gesellschaftliche Aufmerksamkeit auf sich. Seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs sind Straßenproteste ein integraler Bestandteil der deutschen politischen Kultur. Doch warum gingen Menschen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts auf die Straße und wogegen protestierten Sie? Warum wählten sie welche Protestformen und wie gingen Staat und Gesellschaft mit ihren Protesten um? Mit diesen und weiteren Fragen setzt sich das Proseminar auseinander und vergleicht dazu die deutsche Protestgeschichte im 20. Jahrhundert immer wieder mit historischen Entwicklungen in weiteren europäischen und außereuropäischen Ländern. Am Beispiel historischer Proteste von 1945</p>
--	--

Literatur

bis heute gibt das Seminar dadurch einerseits einen Überblick über die politische Geschichte Deutschlands und Europas und führt andererseits in unterschiedliche Ansätze und Zugänge der Geschichtswissenschaften ein. Im begleitenden Tutorat erlernen die Teilnehmenden darüber hinaus die methodischen Grundlagen des geschichtswissenschaftlichen Arbeitens und üben sich im Umgang mit zeitgenössischen Quellen. Die Teilnehmenden haben dann die Möglichkeit, den thematischen und räumlichen Schwerpunkt ihrer vertiefenden Prüfungsleistung frei zu wählen.

Philipp Gassert, *Bewegte Gesellschaft. Deutsche Protestgeschichte seit 1945*, Stuttgart 2018; Martin Langebach (Hrsg.), *Protest. Deutschland 1949–2020*, Bonn 2021; Alexandra Jaeger/Julia Kleinschmidt / David Templin (Hrsg.), *Den Protest regieren. Staatliches Handeln, neue soziale Bewegungen und linke Organisationen in den 1970er und 1980er Jahren*, Essen 2018; Martin Löhnig/Mareike Preisner/Thomas Schlemmer (Hrsg.), *Ordnung und Protest. Eine gesamtdeutsche Protestgeschichte von 1949 bis heute*, Tübingen 2015; Roland Roth/Dieter Rucht (Hrsg.), *Die sozialen Bewegungen in Deutschland seit 1945. Ein Handbuch*, Frankfurt a. M. 2008; Roger Karapin, *Protest Politics in Germany. Movements on the Left and Right since the 1960s*, University Park 2007.

Übung

Titel

Sprachen des Politischen im 20. Jahrhundert

Dozierende

Dr. Kristoffer Klammer

Uhrzeit

Dienstag, 16–18 Uhr (c.t.)

Raum

[Übungsraum II \(Kollegiengebäude IV\)](#)

Typ

Übung (Beginn: 15.10.2024)

Veranstaltungsnummer

06LE11Ü-2024253

Kommentar

Politisches Handeln ist in einem hohen Maße kommunikatives Handeln, das Politische selbst lässt sich als ein Kommunikationsraum verstehen, an dem zahlreiche Akteure partizipieren. Modi, Strategien und Effekte der Kommunikation fallen indes sehr verschieden aus. Das 20. Jahrhundert als Zeitalter von Weltkriegen, grundlegender ideologischer und Systemkonkurrenzen sowie mehrerer massenmedialer Revolutionen inklusiver massiver Kommunikationsbeschleunigungen, stellt unter diesem Blickwinkel einen höchst spannenden Untersuchungsgegenstand dar. Die Übung, die zugleich praxisnah mit verschiedenen Analyseansätzen aus dem Feld der Historischen Semantik vertraut machen möchte, widmet sich daher der beeindruckenden Bandbreite politischer Kommunikationsformen im 20. Jahrhundert. Dazu untersucht und diskutiert sie verschiedene „Sprachen des Politischen“, die als Gesamtheit (des regelförmigen Einsatzes) unterschiedlicher Formen gesprochener, geschriebener, symbolischer und anderer visueller Zeichen in der politischen Kommunikation verstanden werden. Im Fokus stehen sowohl differente politische Systeme (demokratische, autoritäre und totalitäre Staaten) als auch diverse politisch wirkmächtige Akteure (politische Eliten, Parteien und

Massenorganisationen, öffentliche Intellektuelle, Medienvertreter, soziale Bewegungen).

Titel	Hinter die Fassade blicken? Tagebücher als Quellen der Zeitgeschichte (Quellenübung in Kooperation mit dem Tagebucharchiv Emmendingen)
Dozierende	Moritz Sorg
Uhrzeit	Mittwoch 14–16 Uhr (c.t.)
Raum	Breisacher Tor/R106
Typ	Übung (Beginn: 16.10.2024)
Veranstaltungsnummer	06LE11Ü-2024254
Kommentar	<p>Tagebücher sind in den letzten Jahrzehnten in der geschichtswissenschaftlichen Forschung zunehmend als Quellenart in den Fokus geraten. Die lange Zeit wenig beachteten und nur schwer zugänglichen Egodokumente, die von Kindern über einfache Hausfrauen bis hin zu führenden Intellektuellen und Politiker*innen geführt wurden, eignen sich als Quellen für verschiedenste historische Fragestellungen von der Politikgeschichte bis hin zur Alltags- und Kulturgeschichte. Dabei bieten Tagebücher oftmals faszinierende Einblicke in die innersten Gedanken, Motivationen und Gefühle historischer Personen und ermöglichen Historiker*innen somit gänzlich neue Perspektiven auf vergangene Zeiten. Dabei ist das Tagebuch als Quellengattung im Grenzbereich zwischen Tradition und Überrest eine nicht ganz einfach zu handhabende Quelle, deren Nutzung geübt sein will.</p> <p>In Kooperation mit dem Deutschen Tagebucharchiv in Emmendingen führt die Quellenübung die Studierenden anhand von Tagebüchern aus Nationalsozialismus, Bundesrepublik und DDR an die Quellengattung Tagebuch heran. Dabei werden auf Basis forschungstheoretischer Texte zunächst die Potenziale und Einschränkungen von Egodokumenten als historische Quelle diskutiert. Gleichzeitig erhalten die Teilnehmenden bei mehreren Besuchen vor Ort in Emmendingen Einblicke in die Arbeit und den Aufbau des Archivs und üben sich im Entziffern, Transkribieren und Interpretieren von Originalquellen.</p>

Kolloquium

Titel	Forschungskolloquium zur Europäischen Geschichte
Dozierende	Prof. Dr. Jörn Leonhard
Uhrzeit	Dienstag, 18-20 Uhr (c.t.)
Raum	Übungsraum 2 (Kollegiengebäude IV)
Typ	Kolloquium (Beginn: 21. Mai 2024) Einzeltermine ggf. im Hörsaal, siehe Termine Website
Veranstaltungsnummer	06LE11K-20243



Kommentar

Im Kolloquium werden aktuelle Forschungsprojekte sowie laufende Abschlussarbeiten zum Themenbereich der europäischen und internationalen Geschichte vom 18. bis zum 20. Jahrhundert vorgestellt und diskutiert. Alle interessierten Gäste und Studierenden sind herzlich willkommen.